

Zeitschrift: FRAZ : Frauenzeitung

Band: - (2002-2003)

Heft: 2

Artikel: Seiltänzerin zwischen Frauenbewegung und institutioneller Politik

Autor: Lenzin, Danièle

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1053605>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Seiltänzerin zwischen Frauenbewegung und institutioneller Politik

42

Zum 20-jährigen Bestehen der cfd-Frauenstelle für Friedensarbeit ist die Schrift «Seiltänzerin zwischen Frauenbewegung und institutioneller Politik» erschienen. Auf rund fünfzig Seiten zeichnet die Sozialwissenschaftlerin Danièle Lenzin nicht nur die Geschichte der cfd-Frauenstelle nach, sondern analysiert und interpretiert sie gleichfalls in ihrem jeweiligen historischen und gesellschaftspolitischen Kontext, zu dem auch die Frauenfriedensbewegung gehört.

1981, zehn Jahre nach der Einführung des Frauenstimmrechts in der Schweiz und im gleichen Jahr, in dem die grösste 8.-März-Demonstration unter der Parole «Wir passen unter keinen Helm» stattfand, wurde die cfd-Frauenstelle für Friedensarbeit geschaffen. Sie feierte letztes Jahr ihr 20-jähriges Jubiläum in einer Zeit, in der die Frauen- wie die Friedensbewegung nicht selten totgesagt werden. Und wenn frau Fotos, Plakate und Ähnliches aus den 80er-Jahren aus der Schublade zieht, glaubt sie das fast schon selbst. Hat sich vielleicht der Ort, von dem aus die cfd-Frauenstelle feministische Friedensarbeit leistet, in Luft aufgelöst?

Der Blick zurück in die Geschichte der cfd-Frauenstelle – die eng verknüpft ist mit jener der Frauenfriedensbewegung – legt einen anderen Schluss nahe: Feministische und friedenspolitische Themen haben im Verlauf der 90er-Jahre vermehrt Eingang in politische Gremien und Zugang zu staatlichen Töpfen gefunden, neben dem «gender mainstreaming» fliessen auch friedenspolitische Fragestellungen zunehmend in gestandene Institutionen ein. Dies heisst aber nicht, dass der Frauenfriedensbewegung ihr Gegenstand abhanden gekommen wäre. Denn Institutionalisierung bringt immer auch Integration ins Bestehende mit sich, Anpassung, Entschärfung fundamentaler Kritik, bisweilen Banalisierung bzw. «Technokratisierung» komplexer Probleme. Genau so wenig, wie das «gender mainstreaming» – dem sich mitunter alle Institutionen, Organisationen und Projekte, die etwas auf sich halten, verpflichtet fühlen – feministische Forderungen umfassend umsetzt, findet mit dem vermehrten Sprechen von Friedenspolitik eine ernsthafte Veränderung des sicherheitspolitischen Diskurses statt. Die Frauen- wie die Friedensbewegung kommen nicht darum herum, sich mit der schrittweisen Institutionalisierung ihrer Themen kritisch auseinanderzusetzen und sich dabei stets neu zu positionieren. Somit bleibt auch die Aufgabe der cfd-Frauenstelle aktuell: Als Vor- und Querdenkerin die Vision einer gewalt- und herrschaftsfreien Welt immer neu zu ersinnen und ihrem Engagement voranzustellen. Was sich dabei verändert, sind weniger Ort oder Gegenstand, sondern die Bündnisse und Aktionsformen – ein ständiger Seiltanz, beherrscht und beschwingt und bisweilen ums Gleichgewicht ringend.

In der Jubiläumsschrift beleuchtet Danièle Lenzin die strukturelle Entwicklung der cfd-Frauenstelle für Friedensarbeit, die Veränderung ihrer Aktivitäten während der letzten zwanzig Jahre sowie die politischen Strategien, derer sich die cfd-Frauenstelle bedient. Es zeigt sich, dass der Ge-

schlechterkonflikt innerhalb der cfd nicht zu einer Abspaltung geführt hat, sondern als fruchtbares Feld für Diskussionen und Lernprozesse diente, aus denen schliesslich die cfd-Frauenstelle hervorging. Interessanterweise waren es die Frauen, die sich gegen die neue, ausschliesslich mit Frauen besetzte Abteilung ausgesprochen hatten, während die Männer dafür waren; doch die Männer – das nun weniger interessant – setzten sich durch.

Eine ständige Herausforderung, der sich die cfd-Frauenstelle immer wieder von Neuem stellte, ist die Aufgabe, feministische Friedenspolitik als permanenten, langfristigen Prozess zu verstehen und umzusetzen, der sich nicht durch patriarchale «Haupt«spektakel» von seinen Zielen abbringen lässt. So wurden beispielsweise während des Jugoslawienkriegs Stimmen laut, die fragten, wo denn jetzt die Friedensbewegung bleibe. Ähnliches geschah am 11. September 2001, als die cfd-Frauenstelle vor der Frage stand, ob sie auf Grund der Anschläge in den Vereinigten Staaten ihre für jenen Abend geplante Veranstaltung mit einer palästinensischen Filmemacherin – die das Leben palästinensischer Frauen unter israelischer Besetzung dokumentiert – absagen sollte. Sie tat es nicht. Denn einmal mehr drohte ein «Haupt«spektakel»», von alltäglicher, wenig spektakulärer Friedensarbeit abzulenken, die einem weit gefassten Friedens- und Gewaltbegriff verpflichtet ist.

Ebenfalls eine treue Begleiterin der cfd-Frauenstelle ist das Spannungsverhältnis von Bewegungscharakter und Mitarbeit in politischen und kirchlichen Strukturen. In den 90er-Jahren fand allerdings ein Öffnungs- und Annäherungsprozess statt, der diese Spannung entschärfte. Die cfd-Frauenstelle hat sich der institutionellen Politik kritisch angenähert. Dabei stellt sich immer wieder die Frage, ob sie sich jeweils «drinnen» oder «draussen» positionieren soll – eine Frage, die feministische wie friedensbewegte Gemüter wohl stets aufs Neue erhitzen wird.

«Seiltänzerin zwischen Frauenbewegung und institutioneller Politik. 20 Jahre cfd-Frauenstelle für Friedensarbeit» kann für Fr. 15.- bezogen werden bei: cfd-Frauenstelle für Friedensarbeit, Gartenhofstr. 7, Postfach 9621, 8036 Zürich, Tel.: 01 242 93 07, Fax: 01 241 29 26, E-mail: frieda@cdf-ch.org, www.cdf-ch.org/frieda.

Danièle Lenzin arbeitet als Gewerkschaftsfunktionärin und freie Sozialwissenschaftlerin und lebt in Zürich. Von ihr erschien u. a. 2000 das Buch «Die Sache der Frauen. OFRA und die Frauenbewegung in der Schweiz».